

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Ulten und Deutsch-Nonsberg

Beiträge zur Landeskunde Südtirols

Mignon, Herta

1938

Almen und Weiden

Almen und Weiden.

Ueber dem breiten Streifen Wald, der die Siedlungen der Terrassen und Leisten nach oben abgrenzt, folgt in rund 2000m der "Berg" mit seinen weiten Almböden. Schon frühzeitig, mindestens jedoch seit der Besiedlung des Gebietes wird er als Weideland genutzt, nicht nur von den Einheimischen, sondern auch von Fremden, die ihre Herden über die Jöcher nach Ulten und Nonsberg treiben. So heisst es in der Landesbeschreibung von M. Sittich von Wolkenstein um 1600³² : " auf den geburg hat es umb und umb schöne und köstliche alm, darauf in sumber bey 18-20000 welsche schaf, so von Vienss (Venedig ?) , Pern (Verona) und andern orten hertreiben, davon der gerichther gross zoll und gut einkumbens haben, bisweilen mer und auch weniges sein." Auch heute werden die Alpen des Ultentales und Nonsberges ausser von einheimischen auch von den benachbarten Gemeinden wie Tarsch, Martell, Revo und Cloz befahren.

Die Almen nehmen im Ulten 35 % der Gesamtfläche ein, das sind auf den Kopf der Bevölkerung berechnet 2.7 ha Weide. Am Nonsberg tritt mit dem allgemeinen Absinken des Gebirges das Weideland zurück. In Laurein, St. Felix und U.l. Fr. im Walde liegt der Anteil pro Kopf

1 ha, Proveis dagegen am Südabfall der Ultner Pegge kommt mit 2.7 ha dem mittleren Talabschnitt des Ulten bei St. Walburg (2.3 ha) gleich.

Als Almen werden im Ulten genutzt die Hochtalböden der rechten Seitentäler: Weissbrunn-, Kirchberg-, Klapfberg-, Auerberg- und Einertal; im Tal-Vordergrund der mitteltertiäre Talboden, der sich vom Hochwart gegen den Laugen erstreckt; auf der linken Talseite die Verflachungen: Pilsner-, Tuffer-, Grubberg, Schwemmalpe und Larcherberg, ausserdem die Talböden und steilen, steinhreichen Hänge des Kuppelwieser- und Kirchbergtales. Am Nonsberg sind die Almen am Südabfall der Ultner-Berge in Karen, auf Terrassen und auf den breiten Waldrücken, die sich vom Hofmahd gegen Süden zum Osol und von der Laugenspitze gegen Osten zum Gantkofel dehnen.

Die Untergrenze der Almregion liegt im Ausser-Ulten bei rund 1700 m Höhe, im Talinnern im Weissbrunn- und Kirchbergtal bei 1900 m. Im Allgemeinen reicht der Almgürtel bis 2300/2500 m, nur am Talausgang sinkt die Obergrenze auf etwa 2000 m ab. Am Nonsberg beginnen sämtliche Almgebiete unter 2000 m, die Obergrenze steht hier bei den Almen von Proveis in rund 2200 m, die St. Felixer-, Samer-, Brezer- und Laureiner-alpe dagegen erreichen die 2000 m - Ischypse nicht mehr. Je nach der Höhenlage sind die Almböden

noch mit Wald bestanden oder breiten sich schon als weite Matten. Von den 38 Almen in Ulten liegen 21 mit ihrem untersten Teil unterhalb der Waldgrenze; die Almen von Laurán, St. Felix und zum Teil von Proveis befinden sich zur Gänze im Wald. Eine Verdrängung des Waldes durch die Almwirtschaft ist vor allem auf der linken Seite des Ultentales erfolgt: am Flatsch-, Grub- und Larcherberg, ebenso am Nonsberg bei der Revoeralpe (siehe Bild 101, 21). Ueber dem Wald finden wir die Böden meist steinig und stellenweise von Gesträuch, Alpenrosen-, Schwarzbeer- und Wacholderstauden überwuchert. Die Weideflächen sind ausserdem überwiegend steil und für das Vieh nicht ohne Gefahren. Das Gras aber ist dank der phyllitischen Struktur der Böden und der günstigen Wasserverhältnisse gut und saftig; nur auf der Sonnenseite, am Flatsch-, Grub- und Larcherberg, wird es in allzu heissen Sommern leicht dürr und trocken. Am Nonsberg ändert sich das Bild der Almen. Die Böden sind hier flach oder leicht geneigt und eingesäumt von lichten Lärchenwäldern. Nur bei Proveis zeigen sie sich steil und oft mit grobem Schutt bedeckt. Wie im Ulten ist die Wasserversorgung verhältnismässig günstig.

Die Almsiedlungen liegen meist knapp oberhalb der Untergrenze der Almregion auf Terrassen, Leisten, alten Talböden und in Karen. Ihre Entfernung von der Obergrenze der Dauersiedlungen beträgt im Ulten

rund 500, am Nonsberg bei 300 m. Nicht selten gehören zu mehreren Almen im Ulten, Voralmen, die 200 bis 300 m tiefer als die Hauptalmen am Fusse der mitteltertiären Talbodenreste liegen. Solche Almen sind u.a. die Untere- und Obere Klapfbergalpe und die Auerberg- und Seefeld-Alpe.

Die Verteilung der Almsiedlungen nach der Höhe beläuft sich zwischen 1900/2000 m im Ulten auf 63 %, am Nonsberg auf 33 %; die Hälfte der Almen liegt hier zwischen 1700 und 1900 m. (Tabelle VI)

Die Zugänge zu den Almsiedlungen sind sehr verschieden in ihrer Güte. Steile Karrenwege führen besonders auf der linken Seite des Ultentales bis zur Waldgrenze, dann Steige, die freilich oft auch fehlen. Auf der rechten Talseite sind die Verhältnisse etwas günstiger. Rasch wird die Steilstufe, mit der die Seitentäler in das Haupttal münden, überwunden, bis die Wege den Talboden erreicht haben und verhältnismässig flach zur nächsten Talstufe vorführen. (Klapfberg - Auerberg). In besonders gutem Zustand sind heute die Steige zu den Melkalmen (Aler-, Mariolberger-, Spitzner- und Fichtalpe) und zu den an bedeutenden Jochübergängen liegenden Kirchberg- (Rabbijoch), Einertal- (Brietznerscharte) und Laugenalpe (Hofmahd). Auch der Weg zur Weissbrunnenalpe über die Pilshöhe, der weiter zur ehemaligen "Höchsterhütte" des D.OE. A. V. zieht, wird einigermaßen instand gehalten. Oberhalb der Almhütten ist die Weide meist nurmehr von "Kuhgangeln" durchzogen.

Am Nonsberg liegen die Almsiedlungen zum Teil an wichtigen Passübergängen (Brietznerscharte, - Hofmahd) zum Teil unterhalb der Waldgrenze und sind durch gut-markierte Steige erreichbar. Eine Ausnahme bilden die Schafalmen bei Proveis, bei denen man kaum mehr von Steigen sprechen kann. Die Entfernung der Almhütten von den nächstgelegenen Siedlungen beträgt durchschnittlich 1-2 Stunden. Die Bauart der Almhütten ist im allgemeinen äusserst primitiv. Je nach ihrer Höhenlage sind sie aus Holz oder Stein; die einfachste Bauweise zeigen die Hirtenhütten der Galtalmen, die im Ulten aus unbehauenen Fichtenstämmen, am Nonsberg aus Stein aufgebaut werden. Das Dach ist mit Lärchenschindeln gedeckt. Durch den bald trauf- bald giebelseitigen, jedoch immer vor Wind und Wetter geschützten Eingang gelangt man in den einzigen Raum der Hütte, in dem gekocht und geschlafen wird. Gleich neben der Türe befindet sich die offene Herdstelle, im Hintergrund stehen Tisch und Bank, daneben die Schlafstätten (Pritschen) für 2-4 Personen. Das Licht fällt durch den untermittags durch ein " Gatter " geschlossenen Eingang und die breiten Klunnen zwischen den einzelnen in Blockbau übereinander gelegten Stämmen. An der Wand hängt fast immer eine kleine Oellampe "Luntschern", die aber nur äusserst selten, etwa wenn sich Vieh verlaufen hat, angezündet wird. Die meist aus Stein erbauten Hütten der Melkalmen, besitzen durchschnittlich 3 Räume, die Milchammer, Küche und Stube. Neben offenen Herden treffen wir hier bereits " Sparherde", so auf

der Seefelder- und Aleralpe. In der Milchammer steht der Butterkübel, der mit der Hand angetrieben wird; gelegentlich, z.B. auf der Spitzneralpe ober St. Wallburg hilft auch die Kraft eines in der Nähe vorbei fliessenden Bächleins.

Wie die Unterkunftshütten der Hirten und Senner sind die Ställe für das Vieh ebenfalls äusserst dürftig und bescheiden. Die Galtalmen haben im Ulten zur Mehrzahl überhaupt keine Ställe. Das Vieh bleibt während des ganzen Sommers im Freien. Wenige Almen kennen offene Unterstände, sogenannte Schirme, unter die das Vieh bei Schlechtwetter-Perioden getrieben wird. Verhältnismässig schöne Ställe, die immer aus Stein gebaut sind, finden wir bei den Melkalmen; sie erreichen durchschnittlich eine beträchtliche Länge, so misst z.B. der Stall der Spitzneralpe über 50 m. An beiden Längsseiten steht das Vieh, durch die Mitte führt ein ungefähr 3 Meter breiter Gang. Die Zugänge liegen giebelseitig an beiden Enden. In der Mitte sind 2 Meter erhöht unter Dach die Schlafstellen für die Hirten. Zahlreiche Fenster an beiden Längsseiten sorgen für Licht. Ziegen und Schweine werden in eigenen Ställen untergebracht. Das ^(Bild 106 a, b, c, d) Ultental zählt heute 38 "Almen", ein Stand, der sich ^{nach} dem thesesianischen Steuerkataster von 1778 und der Kaltenegger'schen Statistik von 1878 kaum verändert hat; nur eine einzige Alm, die Aschenbühel-Alpe, im Besitz der Gemeinde Ulten, wurde seit 1880 vollkommen der Aufforstung überlassen.

Am Nonsberg gibt es 12 Almen, davon gehören 7 nach Proveis, 2 nach Laurein und U.l. Frau im Walde und eine nach St. Felix.

Nach Höhenlage, Bodengestalt und Wirtschaft gliedern sich die Almen in Melk-, Galt- und Schafalmen. Ulten hat heute 3 Melk-, 34 Galt- und eine Schafalpe. Von den 12 Almen am Nonsberg sind 8 Galtalmen, 2 Schafalmen und je eine Senn- und Pferdealm. Nach dem Kataster von 1629 hatte noch jeder Bauer auf der ihm nächstgelegenen Alm für Kühe, Pferde und Schweine entsprechend der Grösse seines Hofes Weidrechte. Heute stehen die Almen im Besitze einzelner oder mehrerer Höfe. Im Ulten sind von 38 neun in Privatbesitz, 26 gehören verschiedenen Interessenschaften und 3 fremden Gemeinden, nämlich eine, die Kupplaxwieseralpe, der Gemeinde Tarsch (Vinschgau), und 2, die Aler- und Marotscherbergalpe Castelfondo und Brez (Val di Non). Ausserdem wird jährlich bei 400 Stück fremdes Vieh auf Ultner Alpen aufgetrieben, so auf die Kirchberg-Alpe von Rabbi, auf die Pilsberg-Alpe vom Martellital und schliesslich auf die Einertal- und Spitzenalpe von Proveis her. Am Nonsberg gehört die Stierbergalpe, auf der den "äusseren Höfen" von Proveis ein Grasrecht für 21 Stück Vieh zusteht, der Gemeindefraktion Proveis, ebenso die Schöngrub- und Korbälpe; die Kesselalpe ist im Besitze der Interessenschaft der "sieben Höfe"; die "Revauer"-Revoer-Alpe, ebenso die Samerberg-Alpe werden von einer

Interessentschaft in Revo genutzt, die Clozeralpe von der Gemeinde Cloz; die Laureiner Alpe steht im Eigentum der Gemeinde Laurein, die Samalpe ist in Privatbesitz; in U.l. Frau im Walde ist eine Alpe in Gemeinde-, eine in privaten Händen. Die St. Felixer Alpe gehört der Gemeinde St. Felix.

1935 wurden im Ulten 4805 Stück Vieh aufgetrieben: Rinder, Milchkuhe, Pferde, Schafe und Ziegen. An erster Stelle kam mit 1715 Stück das Galtvieh, dann folgten mit 1693 Stück die Schafe, mit 935 die Ziegen, mit 415 die Milchkuhe und schliesslich mit 47 die Pferde. Beim Vergleich der Bestossungszahlen von 1935 und 1878 macht sich ein Steigen des Anteils der Milchkuhe und Ziegen bemerkbar, dagegen hat die Galtvieh- und Schafzahl abgenommen.

Die Ziegenmilch findet vor allem bei der Aufzucht des Jung- und Galtviehs Verwendung, ausserdem wird sie von den Hirten gerne getrunken und verkocht. Käse und Butter erzeugen allein die Melkalpen, die ihre Produkte im Herbst zur Aufteilung an die Interessentschaften abliefern.

In Proveis wurden 1936 im ganzen 978 Stück, zum grossen Teil fremdes Vieh aufgetrieben, und zwar 102 Milchkuhe, 102 Kalbinnen und "Ziegler" (Jungvieh), 687 Schafe, 48 Ziegen, 18 Schweine, 17 Pferde und 2 Stiere. Die Laureiner Alpe wird mit ungefähr 100 Stück Grossvieh, die Samalpe mit 50 Stück Rindern befahren. Die Alpen von St. Felix und U.l. Frau im Walde sind Galt-

almen, ihre Bestossungszahl beträgt 70. 80 und 40.
 Die Milch wird ähnlich wie auf den Melkalpen im Ulten verwendet; die Sennalmen erzeugen noch halbfette Käse und Ziegerkäse "Buiner", der aus Käsewasser hergestellt und nach dem Val di Non verkauft wird.

Zur Wartung der Tiere sind auf den Almen 2-6 Leute beschäftigt; auf den Galt- und Schafalmen der Grosshirte und mehrere Kleinhirten, auf den Melkalpen kommt noch der Senner hinzu.

Die Auf- und Abtriebszeiten sind nach Höhen- und Sonnenlage verschieden. Die Almen unter 2000 m im äusseren Talabschnitt werden Mitte bis Ende Juni befahren. Im Innerulden fällt die Bestossungszeit im allgemeinen in den Monat Juni, doch können einige Almen, die noch unter der Waldgrenze liegen und nur Voralmen der 200 bis 300 m höheren Hauptalmen sind, gelegentlich bereits im Juni beschiedt werden. Das Vieh bleibt hier durchschnittlich 2-3 Wochen und wandert dann weiter auf die Hauptalmen. Im Herbst kommt es wieder für ungefähr 10 Tage auf die Voralmen zurück. Eine andere Art, die Weidezeit nach Möglichkeit auszudehnen, finden wir im Klapfbergtal; hier beginnt die Weide an den Westhängen des Tales, die schon früh ausapern; anschliessend durchwandert das Vieh den Talkessel, bis es endlich Mitte August die Osthänge in 2000 m erreicht; bis zum Abtrieb (12. September) nimmt es denselben Weg wieder zurück. Für die Unterkunft der Hirten sorgen 4-5 im Talkessel verstreute Holzhütten.

Der Abtrieb setzt im Ulten um den 1. September ein und dauert normalerweise bis zum 15. September. Um eine Woche früher werden nur die Galtalpen "Steinbergl", "Graber-alpe" und die Kuhalpe "Larcherberg" abgetrieben. Dagegen ist die Abtriebszeit der Schafalpe "Steinbergl" erst am 21. September. Die Weidedauer schwankt im Ulten nach Lage, Grösse und Weib der Alpe zwischen 54 und 92 Tagen. 54 Weidetage fallen auf die Steinbergalpe, 92 auf die Kaserfeldalpe, beide auf der linken Talseite im Hinter Ulten gelegen. Die durchschnittliche Weidezeit beträgt 70-80 Tage. Bei Eintritt einer Schlechtwetterperiode, starker Abkühlung und Schneefall jedoch wird das Vieh bereits früher abgetrieben, da Grünfutter und Heu nur für krankes Vieh aufgewendet werden. Die Auf- und Abtriebszeiten am Nonsberg stimmen mit denen im Ulten fast überein. Die Galtalmen werden in Proveis und Laurein Ende Juni befahren, der Abtrieb ist Anfang September. Eine Sonderstellung nimmt die niedere und besonders günstig zur Sonne gelegene "St. Felixeralpe" ein, auf die das Vieh bereits am 1. Juni geschickt werden kann. Die Schafe werden schon Anfang Juni auf die um 200-300m tiefer gelegenen Viehalmen wie Glozer- und Revoeralpe getrieben, von denen sie 8-10 Tage später auf die eigentlichen Schafalmen weiterziehen. Der Abtrieb erfolgt am 21. September, nachdem wieder die tiefer gelegenen Viehalmen abgehütet worden sind. Beilage VI.

Das Vieh, das nicht auf die Almen kommt, treiben die Bauern auf eigene Heimberge in der Nähe ihrer Höfe. Es wird dort im allgemeinen nicht gehütet und kehrt am Abend wieder zurück. Mitunter bleibt es jedoch auch über Nacht im Freien und wird dann nur in kleinen Holzhütten am Waldesrand gemolken.

Als Milch für den Haushalt dient im Sommer Ziegenmilch. Da neuerdings die Ziegen unterhalb der Waldgrenze nicht weiden dürfen, müssen sie täglich einen weiten Weg zurücklegen. Meist nehmen mehrere Höfe zusammen einen Hirten, so z. B. die Höfe in der Umgebung der St. Nikolauser Kirche: Schwienbacher, Doppler und Nörder zum Auftrieb auf den Auerberg, die am Steinberg für den Steinberg und die Höfe Gasteig, Gschöra und Egg für den Klapfberg. Der Austrieb erfolgt um 6 Uhr früh, der Eintritt zwischen 7 und 8 Uhr Abends. Die Löhnung der Hirten ist gering. Ausser 400 Lire Bargeld steht ihnen während der Weidezeit das Recht zu, entsprechend der von einem Hof mitgenommenen Zahl von Ziegen dort zu schlafen und zu essen; ausserdem erhalten sie den Tagesproviant mit. Die Ziegen werden im Ulten um den 22. Mai das 1. Mal ausgetrieben, ab Allerheiligen bleiben sie wieder in den Ställen.

Am Nonsberg kommen ausser den Ziegen auch Rinder täglich auf die Weide. Wie im Ulten schliessen sich einzelne Höfe zusammen und halten einen gemein-

samma Hirten. So haben in Proveis die "Aussern", die südlich des Riepenbaches liegenden Höfe - Höfler, Buchen, Stabiet., Kofler, Wegele, Lukaser und Körbler-, die selbst nicht im Besitze von Heimweiden sind, am Stierberg von der Gemeinde ein Grasrecht für 21 Stück Vieh; Die Höfe vom Riepen-bis zum Kirchbach, die "Kirchbichler", Ober- und Untergamper, Häusel, Widum, Marzari, Messner, Post, Ober- und Unterbichl befahren täglich den Gampenberg; die "Indern", der Mairhof, Ober- und Unterwegger, im Tal, Matzlaun und Nöderer weiden den Mairberg ab. In Laurein kommt das Vieh vor allem auf die Gemeindewälder und -Weiden, ausserdem nutzt es die alten Weiderechte auf den inzwischen in fremden Besitz übergegangenen Wälder (heute der Ortschaften Cloz, Romallo, Revo und Cagno). Das Vieh von St. Felix und U. l. Frau im Walde wird in die Gemeindewälder getrieben; St. Felix hat dazu einen eigenen Hirten, während die Fraktionen Untere, Obere, Innere und Malgasott ihr Vieh gesondert zur Weide führen.

Die Heimweide beginnt am Nonsberg Ende Mai und dauert nach den Witterungsverhältnissen bis Anfang November. Die Ziegen jedoch werden bereits am 1. Mai ausgetrieben, freilich nur hofweise auf eigenen Weidegrund. Den Austrieb kündigt täglich um 7 Uhr früh der Hirte auf einem Hifthorn an, ebenso den Eintrieb um 8 Uhr abends.